I.N. 222.321

Wien am 18 August 1853

Hochverehrter Herr General!

Ehe ich die Ehre zu haben Ihnen persönlich bekannt zu sein, aber über Aufmunterung des Herrn Feldmarschall Lieutenant. Ihres Bruders, erlaube ich mir, Ihnen mit einer Bitte beschwerlich zu fallen; ja ich würde es schon früher gethan haben, wenn ich nicht seit einer Seitenzeit in Ungarn abwesend gewesen wäre, und nun über den weiteren Stand der Sache unterrichtet zu sein, nicht besser eine Antwort des Herrn Obersten des ersten Cavalleriregiments Fürst Windischgrätz hätte abwarten wollen. Die Bitte betrifft meinen Neffen Franz Hornyczky, Rittmeister-Korporal im ersten Cavalleriregiment, der, wie ich hier erzählen darf, die Ehre hat, in Ihrer unmittelbaren Nähe in der Seigneurs-Kanzlei zu Petrinia verwendet zu werden.

So schwer es mir fällt, so muß ich hier die traurigen Verhältnisse dieses meines Neffen berühren, die ich aus seiner Erzählung dem Herrn Baron mich trostsuchend hab, als er während seines Aufenthaltes in Wien die Güte hatte, den jungen Menschen als Rittmeister bei einem Grenzregiment aufzunehmen. Mein Neffe ist nämlich ein verunglückter Edelzier. Der Sohn meines Bruders, nicht mehr ohne

nigstens verschulden armen Mamel, wurde er durch
meine dazwischenkunft in einer Angelegenheit, u später
in einer Redetten-Schule für das Militär erzogen
in der er später als Kadett eintrat und sich bis zum
Feldwebel sowohl im Frieden, als vorzüglich während
des Krieges in Jahre 848 auszeichnet brachte. Zum
Unterlieutenant befördert, erwies er bald in Unwe-
sungen, wie sie bei jenen Libertät nur zu häufig vor-
kommen und auch der Ungewohntheit sich selbes zu leiten
hervorrufen. Mit der Führung eines Transports aus
Schlesien nach Mainz betraut, zeigten sich Unterschlei-
fungen, die ihm als Fehler zur Last [illegible]
wie zu streichen, der ich die nicht bedeutenden Abzüge
— ich hätte bald gesagt: mit Vergnügen — zurückzu-
hätte, bezahlte es und bezahlt noch jetzt. Auf seiner
Unschuld und wurde seiner Offiziersstelle entsetzt.
Ich kann an der Gerechtigkeit des Urtheils nicht zweifeln,
weiß aber auch seiner früheren dienstleistung günstige,
je edle Züge, die einige Nachsicht wohl verdient
hätten. Es ist aber ein in sich verschlossenes und daher
nicht angenehmes junges Mann und sehr heute
fehlen in der Regel wenig Freunde.

Es ist billig unterwürfig, einen so erfahrenen

Wiener Stadt- u. Landesbibliothek

Offizier, als welchen Euer Hochwohlgeboren bei jeder
mann bekannt sind, diese Umstände vorzutragen,
ich will aber eben nicht wünschen, sondern bitten.

Bitte: daß Euer Hochwohlgeboren, soweit es
Ihre hohe Stellung und der ungeheure Abstand erlau-
ben, dem jungen Menschen ein günstiges Lage
und jene Nachsicht zuwenden mögen, die man der
Verirrungen der Jugend nicht versagt.

Ich war so glücklich im Jahre 848, wenn auch nur
mit der Feder, meinem Vaterland nützlich zu
seyn, und die Armee hat mich versichert, daß sie auf
g. Steiermark Gefahr. Es war mein Theil meiner
Pflicht auf meinem Platze zu übertreffen, der mir
so viele Sorgen und so viel Geld gekostet hat, indem
ich täglich seinen armen Vater mit seiner übrigen
Familie hell erhalten muß, ein Verhältniß das vielleicht
in der Lage meiner Tage und dem Glücke meiner Eltern
gesetzt,

Mit der wiederholten Bitte um Entschuldigung und
um günstige Aufnahme dieser Zeilen

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster
Franz Hillgerth
Archivdirektor
im k. k. Finanz Ministerium,

Grillparzer

270677/1